

Sandra Steindl, Ewald Walterskirchen

## Konjunkturaufschwung festigt sich

**Laut aktueller WIFO-Schnellschätzung wuchs die österreichische Wirtschaft im II. Quartal 2006 real um 3%. Der Warenexport gewann weiter an Dynamik, auch die Investitionstätigkeit hat sich gefestigt. Im privaten Konsum und im Wohnbau fehlen jedoch Anzeichen einer Belebung. Die Stimmung ist in den Unternehmen der Sachgüterproduktion derzeit so günstig wie zuletzt im Jahr 2000. Das Expansionstempo der Wirtschaft dürfte sich jedoch spätestens Anfang 2007 abschwächen, da sich die internationalen Rahmenbedingungen verschlechtern und die Vorzieheffekte wegen der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland auslaufen werden.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 10. August 2006. • E-Mail-Adresse: [Sandra.Steindl@wifo.ac.at](mailto:Sandra.Steindl@wifo.ac.at), [Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at](mailto:Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at)

Der Konjunkturaufschwung hat in Österreich im II. Quartal 2006 an Schwung gewonnen. Laut aktueller Schnellschätzung des WIFO stieg das BIP gegenüber dem Vorquartal real um 1%. Die Dynamik verstärkte sich gegenüber dem I. Quartal (+0,6%) deutlich. Im II. Quartal wuchs die Wirtschaft im Vorjahresvergleich neuerlich um 3%.

Die kräftige Expansion der Weltwirtschaft wirkt sich günstig auf die heimischen Exporte aus. Diese tragen den Konjunkturaufschwung und regen Investitionen an. Die Exporte i. w. S. entwickelten sich im II. Quartal sehr lebhaft (+1½% gegenüber dem Vorquartal), im Vorjahresvergleich wurde der Export real um gut 9% gesteigert. Die Belebung der europäischen Wirtschaft und die günstige Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit trugen wesentlich dazu bei. Besonders rasch nahm die Ausfuhr in die erdölproduzierenden Länder zu (Recycling der Erdölgelder).

Im Gefolge des Exportbooms verstärkte sich die Industriedynamik weiter. Im II. Quartal übertraf die Wertschöpfung der Sachgüterproduktion das Niveau des Vorquartals um gut 2%. Die Umfrageergebnisse deuten darauf hin, dass die Aufwärtstendenz – trotz der politischen Unsicherheiten im Nahen Osten – auch im III. Quartal anhält: Die Unternehmen rechnen mit einer spürbaren Ausweitung der Produktion und beurteilen ihre Auftrags- und Geschäftslage günstiger als in den Monaten davor.

Die Bauunternehmen schätzen ihre Geschäftslage besonders positiv ein. Dies gilt vor allem für den Tiefbau, der hohe Auftragszuwächse verzeichnete. Die Verbesserung der Auftragslage schlägt sich bisher jedoch nur begrenzt in einer Produktionssteigerung nieder. Die Bauwirtschaft expandierte im II. Quartal mit real +½% gegenüber dem Vorquartal weiterhin mäßig; dabei bremste die Flaute im Wohnbau die Entwicklung.

Die Aufwärtstendenz im produzierenden Bereich greift allmählich auf die Ausstattungsinvestitionen über, sie stiegen im II. Quartal real um etwa 1½% gegenüber dem Vorquartal und übertrafen das Vorjahresniveau um 5½%. Eine deutliche Ausweitung der Investitionstätigkeit im Jahr 2006 hatte sich bereits im WIFO-Investitionstest angekündigt.

Die Ergebnisse des Handels waren auch im II. Quartal enttäuschend. Der Kfz-Handel setzte weniger um als im Vorjahr, und auch der Großhandel verzeichnete einen schwachen Geschäftsgang. Insgesamt wuchsen die Bereiche Handel, Verkehr und Gastgewerbe gegenüber der Vorperiode um nur 0,2%. Relativ kräftig stieg laut VGR, begünstigt durch die EU-Präsidentschaft Österreichs und das Mozart-Jahr, die Wertschöpfung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Die Schwächen der Wirt-

schaftsentwicklung in Österreich liegen weiterhin im privaten Konsum und im Wohnbau. Der Konsum verstärkte sich auch im II. Quartal nicht, die Ausgaben der privaten Haushalte expandierten wie in den letzten fünf Quartalen um rund ½% gegenüber der Vorperiode. Im Vorjahresvergleich wurde der Inländerkonsum laut aktueller WIFO-Schnellschätzung um 1¼% ausgeweitet, kaum rascher als im vergangenen Jahr.

Übersicht 1: Ergebnisse der WIFO-Schnellschätzung der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2005				2006	
	I. Quartal Saison- und arbeitsstagsbereinigt	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
	Veränderung gegen das Vorquartal in %, real					
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>						
Konsumausgaben						
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5
Staat	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3
Bruttoinvestitionen	- 1,5	+ 0,5	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,5
Exporte	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,6
Importe	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,0
<i>Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen</i>						
Land- und Forstwirtschaft	- 0,5	- 0,7	- 0,8	- 0,3	+ 0,0	+ 0,2
Produzierender Bereich <sup>2)</sup>	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,1
Bauwesen	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	- 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,2
Vermögens- und Unternehmensdienstleistungen <sup>3)</sup>	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,9
Sonstige Dienstleistungen <sup>4)</sup>	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Gütersteuern	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,8
Gütersubventionen	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,0

Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung. – <sup>3)</sup> Kreditinstitute und Versicherungen, Grundstücks- und Wohnungswesen. – <sup>4)</sup> Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung, private Dienstleistungen.

Dank des mäßigen Preisauftriebs nahmen die Bruttorealeinkommen im II. Quartal zu. Die Verbraucherpreise lagen um 1,6%, die Tariflöhne um 2,8% über dem Vorjahresniveau. Im Juni verringerte sich die Inflationsrate auf 1,5%. Etwa die Hälfte der Teuerung ging auf den Anstieg der Energiepreise zurück, die anderen Preise waren insgesamt sehr stabil. Im Sommer wurden angesichts der Rohölverteuerung die Benzin- und Dieselpreise neuerlich angehoben. Der Rohölpreis erreichte Anfang August Höchstwerte von 78 \$ je Barrel.

Der Konjunkturaufschwung und die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes hatten eine beträchtliche Zunahme der aktiven Beschäftigung zur Folge (Juli +54.600). Begünstigt waren die Branchen mit einem hohen und wachsenden Anteil der Teilzeitbeschäftigung: unternehmensnahe Dienstleistungen, Handel, Tourismus und Gesundheitswesen. Die Stabilisierung der Arbeitsplatzsituation in der Sachgüterproduktion deutet darauf hin, dass heuer auch die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze steigen dürfte. Laut Mikrozensus erreichte die Teilzeitquote im I. Quartal 2006 22,5% aller Erwerbstätigen (+1½ Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr), die Zahl der Vollzeiterwerbstätigen folgte keinem eindeutigen Trend.

Die Zahl der Arbeitslosen war im Juli mit 197.000 um 14.000 niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist in erster Linie auf die Ausweitung der Schulungen (+9.000) und anderer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (Einstellungsbeihilfen usw.) zurückzuführen. Die gute Konjunktur trug ebenfalls zur Verringerung der Arbeitslosigkeit bei. Dies bestätigt die Regel, dass die Arbeitslosenquote sinkt, sobald das Wirtschaftswachstum mindestens 2½% erreicht.

Die internationale Konjunktur war im 1. Halbjahr 2006 deutlich aufwärts gerichtet. Allerdings haben sich die Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung in den letzten Monaten verschlechtert. Die Rohölpreise erreichten neue Höchstwerte, und die Notenbanken hoben die Zinssätze an; auch die langfristigen Zinssätze, die bisher ungewöhnlich niedrig geblieben waren, stiegen spürbar. Dies wird vor allem die Ausweitung der Hypothekar- und Konsumkredite bremsen. Im Gefolge der Zinssatzanhebungen schwächte sich der Anstieg der Immobilienpreise in den USA und einer Reihe anderer Länder merklich ab. Der private Konsum wird deshalb in geringerem Maße durch Vermögenseffekte stimuliert, und der Wohnbau wird in diesen Ländern nicht mehr durch die Erwartung eines starken Anstiegs der Hauspreise angetrieben.

In den USA hat sich die Produktionsausweitung im II. Quartal wesentlich verlangsamt. Das BIP stieg gegenüber der Vorperiode real um 0,6%, deutlich schwächer als im Durchschnitt der letzten Quartale. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern und vor allem die Wohnbauinvestitionen waren rückläufig. Die Entwicklung der Baugenehmigungen und das Konsumentenvertrauen deuten auf ein verringertes Expansionsstempo hin, auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechterte sich. Die Inflation erreichte im Mai und Juni 4,2%. Die Notenbank hat die Zinssätze inzwischen auf ein Niveau angehoben, das als restriktiv angesehen werden kann. Aufgrund der weniger optimistischen Konjunkturerwartungen und des Zinssatzanstiegs setzte in den USA ein Rückgang der Aktienkurse ein, der sich auch auf die europäischen Aktienmärkte übertrug.

In Japan hält der Aufschwung an, die Dynamik war jedoch im I. Quartal etwas gebremst. Die Wirtschaft dürfte heuer um fast 3% wachsen. Auch der Arbeitsmarkt profitiert bereits von der guten Konjunktur. Gemessen an den Preisindizes dürfte die Phase der Deflation zu Ende sein. Die Bank von Japan hat deshalb ihre "Nullzinspolitik" aufgegeben und den Leitzinssatz vorsichtig angehoben.

In den Schwellenländern ist die Konjunktur weiterhin außerordentlich kräftig. Das gilt für China ebenso wie für Indien, Südostasien und Lateinamerika. Einige Schwellenländer werden durch Terms-of-Trade-Gewinne begünstigt, die mit den hohen Rohstoffpreisen verbunden sind – neben Rohöl sind auch die Notierungen der meisten Metalle stark gestiegen.

Das rasche Wachstum der Weltwirtschaft – insbesondere der Aufstieg Chinas und Indiens – lässt die Nachfrage nach Rohöl und Rohstoffen stark zunehmen. Anfang August hatte die vorübergehende Schließung des größten Rohölfeldes der USA zur Folge, dass der Rohölpreis einen neuen Höchststand erreichte (mehr als 78 \$ je Barrel).

Die Auswirkungen der hohen Rohölpreise auf die Weltwirtschaft und die Inflation sind bisher überraschend gering, die Verteuerung von 28 \$ je Barrel im Jahr 2003 auf rund 70 \$ im Jahr 2006 beeinträchtigte die Weltkonjunktur kaum. Die Effekte sind offenbar geringer als in den Modellergebnissen für die Vergangenheit, wonach eine Steigerung des Rohölpreises um 10 \$ je Barrel das Wachstum der Weltwirtschaft um fast ½ Prozentpunkt dämpfte und die Inflationsrate um ½ Prozentpunkt erhöhte. Die Auswirkungen auf die internationale Konjunktur werden zunächst dadurch gebremst, dass das Recycling der Erdölgelder bei einem kontinuierlichen Anstieg der Rohölpreise über mehrere Jahre gut funktioniert: Die erdölproduzierenden Länder geben die Einnahmen aus dem Rohölgeschäft zu einem Großteil wieder für Importe aus. Österreich etwa exportierte in die OPEC-Staaten und die frühere UdSSR in den ersten fünf Monaten 2006 um rund ein Drittel mehr als im Vorjahr.

Weiters fiel die Überwälzung der Energieverteuerung auf Industriegüterpreise und Löhne bisher geringer aus als in der Vergangenheit. Obwohl Benzin, Dieseltreibstoff, Strom und Gas beträchtlich teurer wurden, blieben die Preise industriell-gewerblicher Waren nahezu unverändert. Einerseits wirkt die hohe Produktivitätssteigerung in der Sachgüterproduktion preisdämpfend, andererseits drückt der Import billiger Vorleistungen aus Asien und Osteuropa die Kosten. Die Transmission der Energieverteuerung auf die Löhne fiel gering aus, die Abschüsse blieben mäßig.

## Wirtschaftswachstum schwächt sich in den USA ab

*Die Weltwirtschaft entwickelte sich im 1. Halbjahr sehr günstig. In den letzten Monaten haben sich jedoch die Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung verschlechtert.*

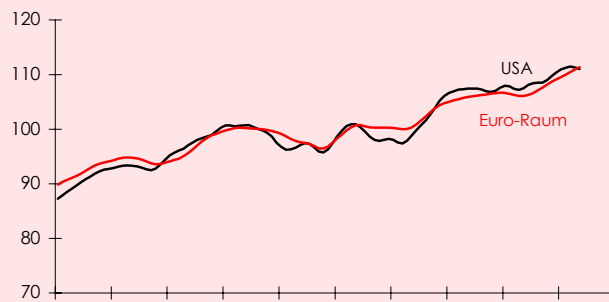
## Geringere Auswirkungen der Rohölverteuerung als in der Vergangenheit

*Die hohen und weiter steigenden Rohölpreise wirkten sich bisher wenig auf die Weltkonjunktur aus, weil die Überwälzung der Energieverteuerung auf Industriewarenpreise und Löhne bisher gering ausfiel und das Recycling der Erdölgelder funktioniert.*

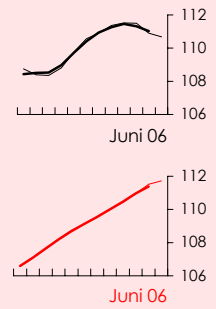
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

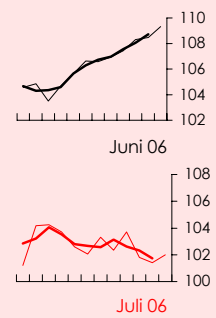
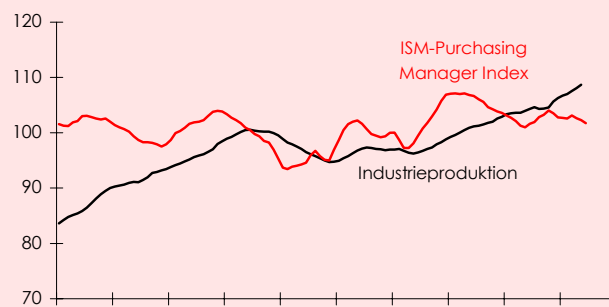
Leading indicators



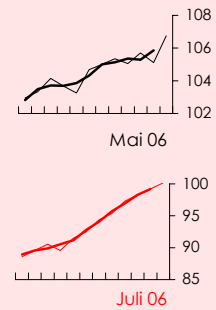
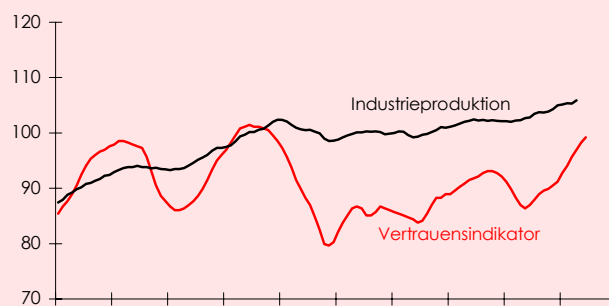
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



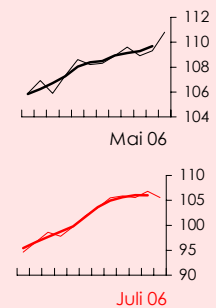
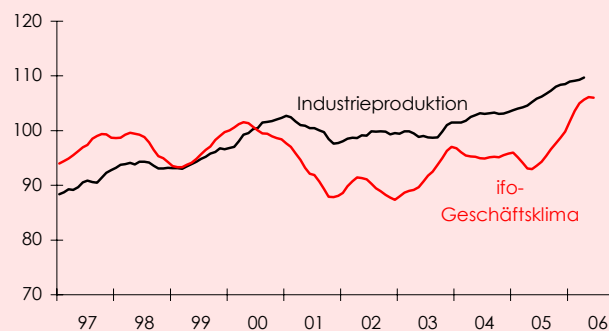
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Im I. Quartal wuchs die Wirtschaft im Euro-Raum (ohne Deutschland) mit +2,3% gegenüber dem Vorjahr sehr kräftig. Das Nachhinken der deutschen Wirtschaft drückte den Durchschnitt im gesamten Euro-Raum auf +2,0%.

Im II. Quartal belebte sich die Konjunktur weiter, vor allem in Deutschland. Der Export gewann neuerlich an Dynamik, und die Anzeichen für einen Aufschwung der Investitionen mehren sich. Im I. Quartal stieg das reale Bruttoinlandsprodukt gegenüber der Vorperiode um 0,6%, im II. Quartal dürfte der Zuwachs etwas höher ausgefallen sein.

Die Europäische Zentralbank hob den Leitzinssatz Anfang August zum vierten Mal in Folge um 25 Basispunkte auf nunmehr 3% an. Damit sollen steigende Inflationserwartungen und insbesondere die Überwälzung von Preis- auf Lohnerhöhungen verhindert werden. Die Inflationsrate lag im Juni im Euro-Raum bei 2,4%, die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) um etwa 1 Prozentpunkt darunter. Der Preisauftrieb ist in den einzelnen Ländern des Euro-Raums recht unterschiedlich: Am niedrigsten ist die Inflationsrate in Finnland (1,5%) und den Niederlanden, am höchsten in Spanien (4%).

Die deutsche Wirtschaft gewinnt an Fahrt. Im I. Quartal war die Expansion noch durch den ungewöhnlich kalten Winter beeinträchtigt, besonders im Baugewerbe. Das BIP wuchs gegenüber dem Vorquartal um nur 0,4%.

Für das II. Quartal wird ein wesentlich größerer Zuwachs erwartet. Die Bauwirtschaft erholte sich nach dem strengen Winter, und der Export gab neue Impulse. Die Industrieproduktion zog kräftig an und verzeichnete eine starke Zunahme der Auftragseingänge. Wahrscheinlich trug auch die Fußball-Weltmeisterschaft zur Belebung des Tourismus bei. Die Unternehmen beurteilten ihre Geschäftslage laut Ifo-Index noch günstiger als zu Jahresbeginn, nur im Sommer trübte sich die Stimmung leicht ein.

Im 2. Halbjahr wird die Produktionsausweitung hoch bleiben. Dazu tragen nicht zuletzt die Vorzieheffekte vor der Anhebung der Mehrwertsteuer Anfang 2007 bei, die den privaten Konsum und die Wohnbauinvestitionen stimulieren. Sie dürften das Wirtschaftswachstum in Deutschland 2006 um etwa ¼ Prozentpunkt beschleunigen.

Die Inlandsnachfrage leistet heuer erstmals seit 2000 einen substantiellen Beitrag zur Produktionssteigerung. Gleichzeitig wird die Konjunktur von der hohen Auslandsnachfrage gestützt. Die leichte Aufwertung des Euro wird die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft kaum beeinträchtigen.

Im Gegensatz zu Deutschland, dessen mittelfristige Wachstumsschwäche vor allem von der Investitions- und Konsumnachfrage herrührte, leidet die italienische Wirtschaft unter einer ungünstigen Export- und Investitionsentwicklung. Ihre Wettbewerbsfähigkeit hat sich seit dem Eintritt in die Währungsunion massiv verschlechtert.

Das heimische BIP stieg gemäß der aktuellen Schnellschätzung des WIFO im II. Quartal, bereinigt um Saison- und Arbeitstageffekte, gegenüber der Vorperiode real um 1,0%. Die beträchtliche Beschleunigung gegenüber dem I. Quartal (+0,6%) ist auf Impulse sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland zurückzuführen. Im Vorjahresvergleich betrug die Zunahme 3,0%.

Deutlich zog die Wertschöpfung im produzierenden Bereich an, um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigt übertraf sie das Niveau der Vorperiode im II. Quartal real um 2,1% (nach +1,8% im I. Quartal). Während Industrie und Gewerbe begünstigt waren, gewann die Bauwirtschaft nicht an Dynamik (real +0,6% gegenüber dem Vorquartal), obwohl die Bauunternehmen ihre Auftragslage sehr günstig einschätzten. Die Finanz- und insbesondere die Unternehmensdienstleistungen erhielten von der Konjunkturbelebung bedeutende Impulse (+0,9%).

Im Handel verlief die Entwicklung enttäuschend, der Kfz-Handel war sogar rückläufig. Auch der Großhandel verzeichnete im II. Quartal einen schlechten Geschäftsgang. Insgesamt wuchs der Wirtschaftsbereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr gegenüber der Vorperiode real um nur 0,2%. Am stärksten expandierte die Wert-

## Konjunkturaufschwung im Euro-Raum

*Im II. Quartal dürfte sich das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum beschleunigt haben. Darauf deuten Industrieerzeugung, Auftragseingänge und Unternehmensumfragen hin.*

## Aufhellung der Konjunktur auch in Deutschland

*In Deutschland dürfte sich die Wirtschaftsdynamik im II. und III. Quartal deutlich belebt haben. Ob dieses relativ kräftige Wachstum bis ins nächste Jahr anhalten wird, ist wegen der massiven Mehrwertsteuererhöhung Anfang 2007 höchst fraglich.*

## WIFO-Schnellschätzung für das II. Quartal 2006

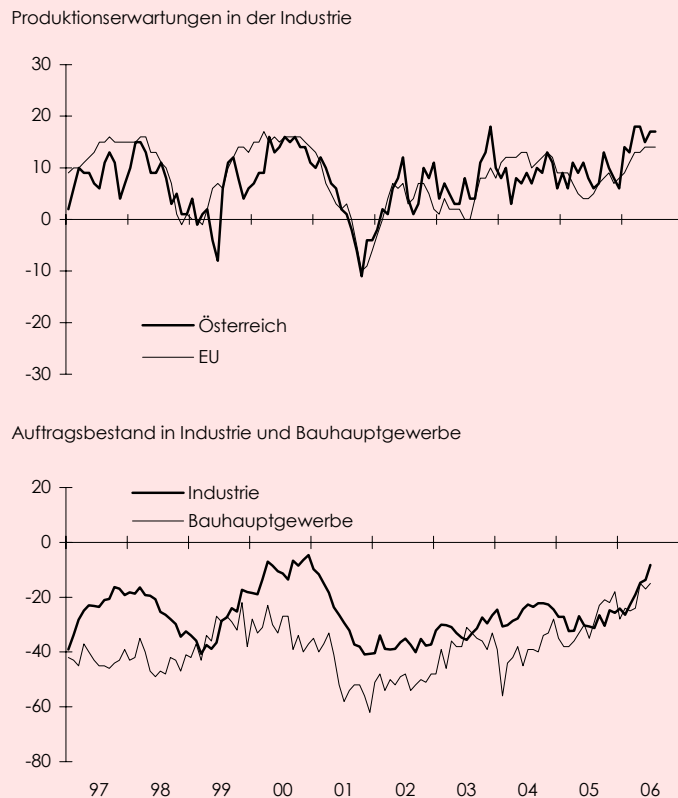
*Auch in Österreich zog die Wirtschaftsentwicklung im II. Quartal an. Das reale BIP wuchs gegenüber der Vorperiode um 1%, deutlich stärker als im I. Quartal. Im 1. Halbjahr erhöhte es sich gegenüber dem Vorjahr um 3%.*

schöpfung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Hier erhielt die Nachfrage durch den Vorsitz Österreichs im Europäischen Rat Impulse.

Die aktuelle Schnellschätzung des WIFO zeigt deutlich, dass die Aufwärtstendenz im produzierenden Bereich allmählich auf die Investitionen übergreift. Die gesamtwirtschaftlichen Investitionen stiegen im II. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 0,5% (I. Quartal +0,1%). Die gute Konjunktur und der anhaltende Optimismus bezüglich der künftigen Entwicklung veranlassten die Unternehmen, ihre Ausrüstungsinvestitionen wesentlich stärker auszuweiten. Besonders die Nachfrage nach Maschinen und Elektrogeräten gewann an Dynamik. Dagegen wuchsen die Bauinvestitionen verhalten; der Nicht-Wohnbau schnitt im II. Quartal besser ab als der Wohnbau.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Die gute Auslandskonjunktur hielt an, die Exporte i. w. S. expandierten auch im II. Quartal sehr dynamisch (saison- und arbeitstägig bereinigt real +1,6%, gegenüber dem Vorjahr +9,1%). Die günstige Entwicklung ging vor allem von der Warenausfuhr aus. Der Reiseverkehr verzeichnete ebenfalls deutliche Zuwächse, welche im Vorjahresvergleich – bedingt durch den Ostertermin im II. Quartal – stärker ausfielen als in den Quartalsveränderungen (die um diesen Effekt bereinigt sind). Auch die Importe i. w. S. erhöhten sich vor dem Hintergrund der regen Auslandsnachfrage und mit dem Anziehen der Investitionsnachfrage. Sie überstiegen das Niveau der Vorperiode saisonbereinigt real um 1,0%, jenes des Vorjahres um 6,5%.

Die Konsumententwicklung beschleunigte sich auch im II. Quartal nicht. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte wuchsen saison- und arbeitstagsbereinigt real um 0,5%, nicht rascher als in den letzten fünf Quartalen. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der private Inländerkonsum real um 1,8%. Auch die öffentlichen Konsumausgaben stiegen erneut nur mäßig (+0,3% gegenüber dem Vorquartal).

Die WIFO-Konjunkturumfragen spiegeln in den letzten Monaten eine weitere Aufhellung der Stimmung in der Sachgütererzeugung wider. Das deutet darauf hin, dass die gute Konjunktur auch im III. Quartal anhält.

Die Umfrage vom Juli zeigt, dass der Konjunkturaufschwung an Breite gewinnt. Die Sachgütererzeugung entwickelt sich so gut wie zuletzt im Jahr 2000. Mehr als ein Drittel der Unternehmen steigerte in den letzten Monaten die Produktion, seit Jahresbeginn stieg die durchschnittliche Kapazitätsauslastung um 2 Prozentpunkte auf 84%. Zwei Drittel der Unternehmen bewerten ihre Auftragsbestände als "ausreichend", 14% als "mehr als ausreichend".

Die Bauwirtschaft schätzt ihre Konjunkturlage weiterhin überdurchschnittlich günstig ein, und die Lage der unternehmensnahen Dienstleister verbesserte sich in den letzten Monaten deutlich. Auch die österreichischen Verbraucher glauben verstärkt an einen Konjunkturaufschwung in den nächsten zwölf Monaten.

Die Warenexporte stiegen in den ersten fünf Monaten 2006 gegenüber dem Vorjahr um 14%. Dazu trug die Ausweitung der Exporte in die EU (+11%) wesentlich bei. Weit überdurchschnittlich ausgeweitet wurde die Ausfuhr in die OPEC-Staaten, die GUS-Staaten, die USA und die Nicht-OPEC-Entwicklungsländer (jeweils etwa +30%). Von den neuen EU-Ländern erwiesen sich Ungarn und Tschechien heuer als nicht besonders aufnahmefähig für heimische Exportgüter.

Die Importe wuchsen in den ersten fünf Monaten 2006 – vor allem wegen der Rohöl-verteuerung und des Anziehens der Investitionen – mit +12% fast ebenso rasch wie die Exporte. Der Einfuhrwert der Roh- und Brennstoffe nahm gegenüber dem Vorjahr um knapp 30% zu.

Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni 2006 stiegen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen um 3,1% auf 3,1 Mrd. €. Damit trugen die günstigen Juni-Ergebnisse wesentlich dazu bei, dass der Aufholprozess der Tourismusentwicklung einsetzte. Für die Sommersaison kann ein deutliches Umsatzplus erwartet werden.

Die Nächtigungsnachfrage ging in den ersten zwei Monaten der Sommersaison insgesamt leicht zurück (-0,9%), jene der Inländer wuchs um 1,8%. Die Zahl der Nchtigungen ausländischer Gäste war um 2,4% geringer als im Vorjahr, vor allem wegen des starken Rückgangs der Nachfrage aus den Niederlanden, Deutschland und der Schweiz. Mehr Gäste als im Vorjahr kamen aus den USA, aus Frankreich, Italien und Großbritannien.

Überdurchschnittlich kräftige Zuwächse der Tourismusumsätze verzeichnete – begünstigt durch die EU-Präsidentschaft und das Mozart-Jahr – Wien, aber auch Niederösterreich und das Burgenland. In den anderen Bundesländern waren die Umsätze nur wenig höher (Salzburg, Tirol, Steiermark, Vorarlberg) oder gleich hoch wie im Vorjahr (Oberösterreich, Kärnten).

Die Inflationsrate betrug im Juni nach Berechnungen von Statistik Austria 1,5%. Der Preisauftrieb ließ damit nach der Erhöhung in den Vormonaten wieder etwas nach. Die Energiepreishaussage trug etwa die Hälfte zur Teuerungsrate bei, die Verbraucherpreise ohne Energie stiegen um nur 0,8%. Preisdämpfend wirkte die Entwicklung der Telefongebühren, und auch industriell-gewerbliche Waren sowie Nahrungsmittel und Getränke verteuerten sich nur geringfügig. Die Mieten zogen jedoch kräftig an.

Im Juni erhöhte sich der Harmonisierte Verbraucherpreisindex mit +1,8% stärker als der österreichische VPI. Die Teuerung war damit deutlich niedriger als im Euro-Raum (+2,4%).

## Stimmung in den Unternehmen weiter verbessert

*In der Sachgütererzeugung hellte sich die gute Stimmung in den letzten Monaten weiter auf. Die Konjunkturbelebung gewann an Breite, sie erfasst zunehmend auch den Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen.*

## Export beflügelt die Konjunktur

*Die heimischen Exporte zogen im Frühjahr weiter an und übertrafen das Vorjahresergebnis um zweistellige Raten.*

## Städtetourismus durch EU-Präsidentschaft begünstigt

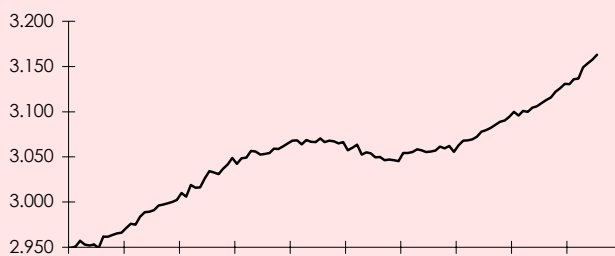
*In den ersten zwei Monaten der Sommersaison übertrafen die Tourismusumsätze das Vorjahresniveau um 3%. EU-Präsidentschaft und Mozart-Jahr wirkten sich positiv auf den Städtetourismus aus.*

## Mäßiger Preisauftrieb trotz hoher Rohölpreise

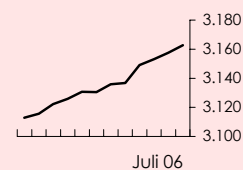
*Der Preisauftrieb ging im Juni auf 1,5% zurück. Zur Hälfte resultierte die Teuerungsrate aus dem Anstieg der Energiepreise.*

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

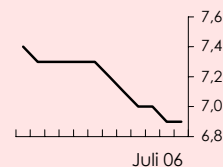
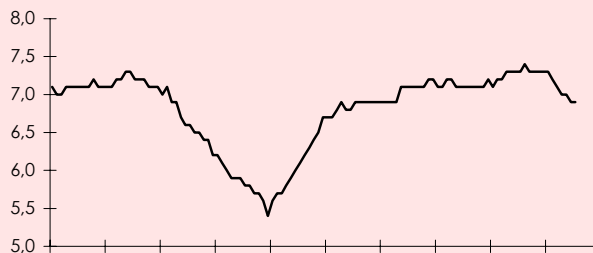
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



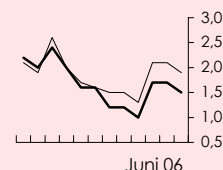
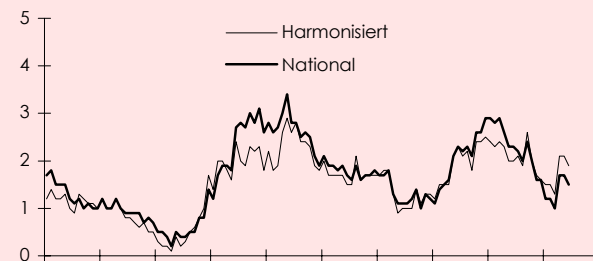
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



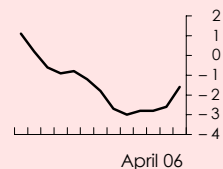
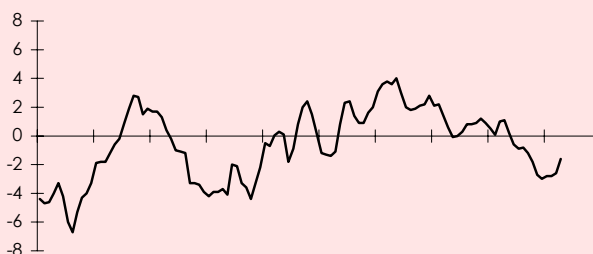
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



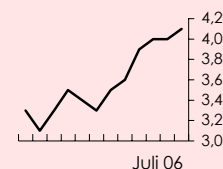
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.



## Economic Upswing Gaining Strength – Summary

The Austrian economy grew by 3 percent in volume year-on-year in the second quarter of 2006, according to WIFO's latest flash estimate. Goods exports continued to gain momentum, and investment activity also strengthened. There is no indication of a pick-up in private consumption and housing construction, however. Sentiment among companies in the manufacturing sector is currently as optimistic as it was last in 2000. However, the pace of economic expansion is expected to slow at the beginning of 2007 at the latest, given that the international framework conditions will deteriorate and carry-forward effects due to the VAT hike in German will come to an end.

The second quarter of 2006 saw the economic upswing in Austria gather momentum. According to WIFO's latest flash estimate, real GDP grew by 1 percent quarter-on-quarter, thus at a markedly faster pace than in the first quarter (+0.6 percent). On a year-on-year basis, the growth rate stood again at 3 percent in the second quarter.

Austrian exports are benefiting from the strong expansion of the world economy. They are the main drivers of the economic upswing and stimulate investment. Total exports grew briskly in the second quarter (+1.5 percent quarter-on-quarter), rising by a good 9 percent in volume from the year-earlier level, largely in response to the revival of the European economy and the favourable development of price competitiveness. Exports to the oil-producing countries increased at a particularly fast pace (recycling of petrodollars).

Fuelled by booming exports, the industrial sector expanded at an even faster pace. In the second quarter, the level of value added in manufacturing exceeded that in the previous period by a good 2 percent. Survey evidence suggests that the upward tendency is likely to persist also in the third quarter – despite political uncertainties in the Middle East: companies expect a noticeable production increase and assess their order levels and business situation more favourably than in the preceding months.

Building firms view their business situation with particular optimism. This holds true notably for the civil engineering, which recorded high gains in new orders. However, the improved order situation has so far translated only to a limited extent into production growth. In the second quarter, expansion in the construction industry continued to be modest, at +0.5 percent in volume quarter-on-quarter, mainly slowed down by a slackening of the residential construction.

The upward tendency in the production sector is slowly spreading to investment in machinery and equipment, which in the second quarter rose by about 1.5 percent in real terms quarter-on-quarter, exceeding the year-earlier level by 5.5 percent. Evidence from the WIFO investment survey had already heralded a marked expansion of investment activity in 2006.

The trade sector recorded disappointing results also in the second quarter. While motor vehicle dealers registered a decline in sales compared with last year, business was weak also for wholesalers.

Overall, the trade, transport, and hotel and restaurant sectors grew by only 0.2 percent quarter-on-quarter, while according to the national accounts the accommodation and restaurant business, benefiting from Austria's EU Presidency and the 'Mozart Year 2006', registered a relatively strong increase in value added. Private consumption and residential construction continue to be the weak points of Austria's economic development. The second quarter again saw no increase in consumer spending, with private household expenditure rising by about 0.5 percent quarter-on-quarter, the same rate as in the last five quarters. On a year-on-year basis, domestic consumer spending grew by 1.75 percent according to WIFO's latest flash estimate, hence hardly any faster than last year.

Gross real income advanced in the second quarter, thanks to the modest increase in prices. Consumer prices gained 1.6 percent, collectively agreed wages rose 2.8 percent from a year earlier. In June, headline inflation abated to 1.5 percent, with higher energy prices accounting for approximately half of the inflation, while the other prices overall were very stable. Summer saw another hike in petrol and diesel prices due to the rise in crude oil prices, which at the beginning of August reached a record high of \$ 78 per barrel.

The economic rebound and higher labour market flexibility led to a significant increase in the number of persons in active employment (+54,600 in July). The situation was most favourable in the sectors with a high or rising proportion of persons employed part-time: business services, trade, tourism, and health services. The stabilization of the job situation in manufacturing suggests that the number of full-time jobs is also likely to rise this year. According to the Microcensus, the proportion of persons in part-time jobs in the first quarter of 2006 reached 22.5 percent of the total labour force (+1.5 percent compared with a year earlier), the number of persons in full-time jobs did not follow a clear trend.

The number of unemployed persons stood at 197,000 in July, a decline by 14,000 from last year. This decline can be attributed for the most part to the expansion of vocational training (+9,000) and other labour policy measures (hiring subsidies, etc.). The good performance of the economy also contributed to the reduction in the number of unemployed persons, which confirms the rule that the unemployment rate will fall as soon as economic growth reaches at least 2.5 percent.

---

The English version of the business cycle report will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Die Bruttorealeinkommen zogen spürbar an, der Tariflohnindex der Beschäftigten lag in den vergangenen Monaten um 2,8% über dem Vorjahreswert. Heuer steht die Lohnrunde im Zeichen einer günstigeren Konjunkturlage, aber geringerer Preiserhöhungen als im Vorjahr: Im Sommer 2005 hatte die Inflationsrate etwa 2¼% betragen, im Juni 2006 nur 1,5%.

## Beschäftigung stark ausgeweitet

*Der Konjunkturaufschwung und die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes haben einen hohen Anstieg der Beschäftigung zur Folge. Die Zahl der Arbeitslosen geht vor allem dank zusätzlicher arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zurück, aber auch die gute Konjunktur trägt dazu bei.*

Die Beschäftigungsexpansion beschleunigte sich im Juli weiter, die Zahl der aktiv Beschäftigten nahm gegenüber dem Vorjahr um 54.600 zu. Die Entwicklung nach Branchen deutet darauf hin, dass nunmehr auch die Vollzeitbeschäftigung zunehmen dürfte. Viele zusätzliche Stellen wurden zwar weiterhin in Branchen mit hoher Teilzeitquote angeboten: im Gesundheitswesen, in den unternehmensnahen Dienstleistungen, im Handel und Tourismus. Die Sachgüterproduktion, die typischerweise Vollzeitkräfte beschäftigt, hat jedoch ihren Personalabbau beendet, im Juni lag der Beschäftigtenstand hier erstmals seit Jahren leicht über dem Vorjahresniveau. Die Bauunternehmen weiteten ihren Beschäftigtenstand dank der günstigen Auftragslage deutlich aus.

Der Zuwachs an ausländischen Arbeitskräften blieb in den letzten Monaten mit etwa +16.000 (gegenüber dem Vorjahr) relativ stabil. Das inländische Arbeitskräfteangebot nahm stark zu, angeregt durch die gute Konjunktur und die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Im Juli waren 197.000 Arbeitslose beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, um etwa 14.000 weniger als vor einem Jahr. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die Ausweitung der Schulungen (+9.000) und anderer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (Einstellungsbeihilfen usw.) zurückzuführen. Darüber hinaus trug die gute Konjunktur zur Stabilisierung der Arbeitslosigkeit bei.